

Max Reger hinterließ knapp 300 Schüler aus mindestens fünfundzwanzig Nationen. Nur wenige von ihnen aber sind dem breiten Publikum bekannt. Es liegt an den Ereignissen der Zeit, dass sich viele der Spuren dieser Generation von Komponisten, Pädagogen und Musikwissenschaftlern in den zwei Weltkriegen, der Emigration und später durch den Eisernen Vorhang verloren haben.

Einer von Regers Schülern, Witold Friemann, feiert in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. Ein Anlass, diese Persönlichkeit genauer zu betrachten.

Witold Friemann wurde am 20. August 1889 in der polnischen Stadt Konin geboren. Seine musikalischen Grundlagen erlernte er bei Marek Zawirski (Musiktheorie) und Pawel Romaszko (Klavierspiel). 1909 setzte er seine Ausbildung am Warschauer Konservatorium fort, wo er Schüler von Aleksander Michalowski, Zygmunt Noskowski sowie Roman Statkowski war.¹ Er war also kein unbeschriebenes musikalisches Blatt, als er Max Reger im Jahre 1910 zum ersten Mal in Leipzig begegnete. Wie Viele wollte auch Friemann den „berühmten Meister des Kontrapunkts“² für sich gewinnen und von ihm lernen. Nun leider war die erste Begegnung der beiden keine Liebe auf dem ersten Blick. Friemann erinnert sich an diesen denkwürdigen Tag:

„Ich gebe heute offen zu, dass der erste Eindruck von Reger so weit von meiner Vorstellung von ihm entfernt war, dass ich eher enttäuscht war. Reger erschien mir nicht sympathisch. Er war ziemlich groß, wohlbeleibt, schwerfällig in den Bewegungen, hatte ein Gesicht, das durch eine stark entwickelte, hohe Stirn auffiel, die von dünnen Haaren umrahmt war. Seine hinter einer Brille verborgenen Augen hatten einen etwas glasigen Ausdruck. Über dem groben, ironisch aufgeworfenen Mund trat eine Kartoffelnase hervor. Die ziemlich trockene Art Regers, die frei war von den so genannten Vorzügen gesellschaftlicher Umgangsformen, erweckte durchaus kein Vertrauen.“³

Reger dachte nicht daran, noch einen neuen Privatschüler aufzunehmen und verwies den Einundzwanzigjährigen auf das Konservatorium. Nun hatte aber Friemann nach der Ausbildung im Warschauer Konservatorium „von dieser Art Regime genug“,⁴ was er ungeduldig und ein wenig rebellisch auf dem Weg zur Ausgangstür gegenüber seinem zukünftigen Lehrer bemerkte. Vielleicht war es diese Art, sich nicht alles gefallen zu lassen oder aber auch die prall gefüllte Mappe des jungen Mannes, welche den Komponisten verleitete, doch einen Blick auf Friemanns Kompositionen zu werfen. Mit Anspannung und „einer gewissen Furcht“⁵ wartete dieser auf das Urteil des Meisters. Aber die einzige Reaktion – neben „misstrauischer Geringschätzung“ – war die Frage:

¹ http://www.culture.pl/pl/culture/artykuly/os_friemann_witold (eingesehen am 2. April 2009).

² Witold Friemann, *Moje wspomnienia o Dr. Maksie Regerze*, [Meine Erinnerungen an Dr. Max Reger] in: *Ksiega pamiatkowa ku czci profesora dr. Adolfa Chybinskiego: ofiarowana przez uczniow i przyjaciol z okazji piecdziesiatej rocznicy urodzin i dwudziestepiatej rocznicy jego pracy naukowej (1880-1905-1930)*, [Festschrift für Dr. Adolf Chybinski zum 50. Geburtstag und 25-jährigen Arbeitsjubiläum, dediziert von seinen Schülern und Freunden (1880-1905-1930)], erschienen im Selbstverlag, Krakau 1930, S. 183. Eine vollständige (ungezeichnete) Übersetzung des gesamten Textes aus dem Max-Reger-Institut findet sich in diesem Heft auf S. 7–11.

³ Ebda.

⁴ Ebda.

⁵ Ebda., S. 184.

„Und Sie haben das angeblich alles geschrieben?“⁶ Das war wohl zu viel für Friemanns strapazierte Nerven, der nach einem solchen Empfang „diese ungastliche Schwelle“⁷ so schnell wie möglich verlassen wollte. Aber Reger hielt ihn erneut mit einer Frage zurück: „Und haben Sie auch Fugen geschrieben?“⁸ Friemann verspürte einen Funken Hoffnung, dass sich das Blatt noch wenden möge und erzählte von seinen Studien, „in der Überzeugung, dass nun der unangenehme spöttische Zug endlich vom Mund meines Gastgebers weichen werde. Leider wurde ich aber auch diesmal enttäuscht. Reger begegnete meinen musikalischen Arbeiten mit derselben Geringschätzung wie meinen absolvierten Studien“.⁹ Dennoch nahm Reger Friemann für einen Monat zur Probe als Schüler an und auferlegte ihm so viel Arbeit in so kurzer Zeit, dass sich der aufstrebende Komponist bei Josef Pembaur jr. von seinen Klavierstunden befreien lassen musste. Im Stolz verletzt und beim Ehrgeiz gepackt, arbeitete er an den ihm aufgegebenen vier vierstimmigen Fugen (eine Fuge für Chor, eine Doppelfuge für Streichquartett und zwei für Klavier) sowie an der Bearbeitung einiger sechsstimmiger Choräle im strengen Stil. Zehn Tage später erschien Friemann erneut bei Reger und zeigte diesem seine neuen Arbeiten, gleichwohl auf ein positiveres Urteil hoffend. Aber auch diesmal verlief das Treffen zunächst zu Friemanns Unzufriedenheit. Reger zweifelte erneut daran, dass er die Übungsstücke selbst geschrieben habe und nickte „boshaft mit dem Kopf“ während er die Noten durchblätterte, was Friemanns „tiefe Antipathie“ noch verstärkte.¹⁰ Eine Stelle in Friemanns Choral verbesserte Reger kurzerhand. Friemann erinnert sich:

„Natürlich schaute ich mir die Stelle sofort aufmerksam an und stellte zu meiner großen Befriedigung fest, dass Reger (höchstwahrscheinlich, wie ich heute vermute, absichtlich) einen Fehler gemacht hatte, von dessen Existenz ich bei einer solchen Kontrapunktführung natürlich schon wusste. Nicht ohne Befriedigung blickte ich auf den kommenden Moment meines Triumphes und wandte mich mit scheinbarer Ruhe an den aufgeblasenen Professor mit folgender Erklärung: ‚Entschuldigen Sie, Herr Professor, aber Sie haben einen unzulässigen Fehler gemacht – dies sind doch parallele Quinten‘.“¹¹

Erst diese Aussage überzeugte Reger von der Echtheit der Kompositionen und er erklärte dem erstaunten Schüler, dass es viele Pseudokomponisten gäbe, die sich Kompositionen erkauften, um sich den Zutritt zu seinem Unterricht gleichermaßen zu erschleichen – denn auf der Liste von Regers Schülern zu stehen, öffnete werdenden Komponisten zu jener Zeit so manche Tür. Diese Begebenheit brach endgültig das Eis zwischen den beiden und „aus dem aufgeblasenen, barschen, abstoßenden Hofrat wurde ein einfacher, natürlicher, beinahe älterer Kollege (...)“.¹²

⁶ Ebda.

⁷ Ebda.

⁸ Ebda.

⁹ Ebda.

¹⁰ Ebda.

¹¹ Ebda., S. 185.

¹² Ebda.

witold friemann – regerschüler

5

Friemann studierte unter Regers strenger Hand in den Jahren 1910 bis 1914 Komposition und beschrieb dessen Vorzüge als Lehrer in folgender Weise:

„Als Lehrer des Kontrapunkts und der Komposition war Reger meiner Meinung nach unvergleichlich. Er entwickelte nämlich im Schüler Selbstständigkeit, weil er ihn zu bewusster und konzentrierter Arbeit zwang. Ohne mit seinen Verbesserungen die ungeschickten Ideen zu flicken, konnte er den Schüler hervorragend auf den richtigen Weg führen. Die Schärfe seiner Beobachtungen war geradezu unheimlich. Wo ein durchschnittlicher Mensch ein oder zwei Lösungsmöglichkeiten irgendeines technischen Problems sah, schüttelte sich Reger die verschiedensten, manchmal unerwarteten Kombinationen aus dem Ärmel, die einen noch einfallsreicher als die anderen.“¹³

Als Friemann in seiner *Sonata Polska* für Violine und Klavier (1912) Reger mit polnischen Elementen überraschen wollte, musste er mit Erstaunen feststellen, dass sich Reger auf dem Gebiet der polnischen Folklore durchaus auskannte. Außerdem wusste er nicht nur über die Musik der einzelnen europäischen Völker, sondern sogar über die Eigenheiten der orientalischen Musik sehr gut Bescheid. Friemann schrieb in seinen Erinnerungen:

„Der polnischen Musik begegnete Reger äußerst wohlwollend, er interessierte sich sehr für unsere Musikbewegung und die Verhältnisse im Lande. Ich erinnere mich an seine schmeichelhafte Meinung über Franciszek Brzezinski und Karol Szymanowski, den er sehr schätzte. Reger trug sich mit dem Gedanken, nach Warschau zu fahren, wo er Lust hatte, seine Werke zu dirigieren. Ich dagegen dachte daran, ihm die Verständigung mit der Warschauer Philharmonie zu erleichtern, deren berühmter Direktor mein älterer Kollege Roman Chojnacki war. Aber die historische Nemesis lenkte unsere Pläne anders. Der Krieg brach aus. Die harte Hand des Schicksals stieß mich in die Reihen der Kämpfenden und dieselbe unerbittliche Hand schloss die Augen meines verehrungswürdigen Lehrers für immer.“¹⁴

Schon in Meiningen, kurz vor seiner Rückkehr nach Polen, zeigte Friemann Reger zum Abschied seine erste Fantasie für Klavier und Orchester, die er seinem Lehrer bis-



¹³ Ebda., S. 186.

¹⁴ Ebda., S. 187.

lang vorenthalten hatte. Bei diesem letzten Treffen schrieb Reger an das Ende der Komposition folgende Worte: „Habe vorliegendes Werk gesehen u. schätzen gelernt als talentvolle Arbeit eines begabten Komponisten.“¹⁵ Diese Worte nahm Friemann als letzte Erinnerung an seinen Lehrer mit.

1914 debütierte Friemann erfolgreich als Pianist in Leipzig, doch musste er bei Ausbruch des Krieges seine pianistische Karriere unterbrechen. Erst 1921 begann er wieder zu konzertieren und machte sich in Lemberg mit seinen Klavier- und Vokalwerken einen Namen. Friemanns große Leidenschaft aber galt der Lehrtätigkeit. Bereits in Lemberg leitete er eine Klavierklasse am Jan Kazimierz-Konservatorium der polnischen Musikgesellschaft. Gleichzeitig schrieb er Rezensionen für die Zeitschrift *Slowo Polskie*. Nach dem Umzug nach Kattowitz gründete er am 28. September 1929 das Schlesische Musikkonservatorium, das er bis 1934 leitete. Aus diesem Konservatorium entwickelte sich im Laufe der Zeit die Karol Szymanowski-Musikhochschule in Kattowitz. Auch die erste Militär-Musikschule des Landes verdankt ihre Entstehung einer Initiative Friemanns. 1933 versuchte er sich beim polnischen Rundfunk in Warschau, wo er als Referent im Bereich der E-Musik arbeitete.

Im Zweiten Weltkrieg leistete Friemann Widerstand, indem er konspirative Konzerte organisierte sowie seine pädagogische Arbeit im Untergrund fortführte und damit der polnischen Kultur diente. Auch nach dem Krieg blieb Friemann seiner pädagogischen Berufung treu: Er arbeitete als Chordirigent und Klavierlehrer in einem Blindenheim in Laski bei Warschau, wo er am 22. März 1977 starb.¹⁶ Für sein Engagement im Dienste der polnischen Kultur wurde er mit mehreren Auszeichnungen geehrt.¹⁷

In diesem Jahr erinnert sich die Stadt Konin an ihren Ehrenbürger und feiert seinen 120. Geburtstag mit einer Reihe von Veranstaltungen, die mit der Biennale im August ihren Höhepunkt erreichen werden. Begonnen haben die Feierlichkeiten schon an Friemanns Todestag des letzten Jahres durch das Erklingen der Stadtmelodie der Stadt Konin, die Friemann 1973 in Laski für eine ungewöhnliche Besetzung von 2 Trompeten und 2 Posaunen für seine Heimatstadt komponierte. Der Brauch, dieses Turmlied um 12 Uhr erklingen zu lassen, soll täglich beibehalten werden.¹⁸

Die Autographen der 1300 Werke „des letzten polnischen Romantikers“¹⁹ befinden sich weitgehend in der Nationalbibliothek in Warschau und warten darauf, nicht nur in Polen, sondern auch jenseits der Grenzen entdeckt zu werden. Wir können also gespannt sein auf Witold Friemann und die Generation von Regers Schülern. Hier folgt der ungekürzte Abdruck von Witold Friemanns Erinnerungen in einer ungezeichneten Über-

¹⁵ Autograph in der Biblioteka Narodowa in Warschau, Signatur: MF. 45015.

¹⁶ http://pl.wikipedia.org/wiki/Witold_Friemann (eingesehen am 2. April 2009).

¹⁷ Es handelt sich unter anderem um: „Złoty Krzyż Zasługi“ (Goldenes Verdienstkreuz), „Krzyż Oficerski Orderu Odrodzenia Polski“ (Offizierskreuz „Erneuerung Polens“) oder dem Preis zweiten Grades des Kulturministeriums für seine Klavier- und Vokalwerke (siehe: http://www.culture.pl/pl/culture/artykuly/os_friemann_witold, eingesehen am 2. April 2009).

¹⁸ http://www.konin.pl/index.php?id=31&news_id=809 (eingesehen am 2. April 2009).

¹⁹ Ebd.